

Er scheint täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage.  
Annoncenpreis  
vierteljährlich für Halle und durch die Post bezogen 2 Mark.  
Inserationspreis  
für die viergespaltene Corpus- Zeile oder deren Raum 15 Pfg.

# Halle'sches Tageblatt.

Dreihundertachtzigster Jahrgang.  
Amtliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Beilagegebühren 9 Mark.  
Inserate  
für die nächstfolgende Nummer bestimmt, werden bis 9 Uhr Vormittags, andere dagegen Tags zuvor eintreten.  
Inserate beiderlei sämtliche Annoncen-Bureau.

N. 271.

Sonnabend, den 18. November.

1882.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnements bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 78, M. Dannenberg, Gießstraße 67, Albert Schmidt, Domplatz 8, F. W. Matze, „Zum Güttenberg“, Königstraße 20c, Ludw. Kramer, Diemitz.

## Die geheime Korrespondenz Arabi Pascha's.

Die geheime Korrespondenz Arabi's, die für seine Verteidigung von höchster Wichtigkeit ist, endlich in die Hände seines Anwalts gelangt. Dieses günstige Ergebnis ist ausschließlich den Bemühungen zu verdanken, welche der Hauptverteidiger Arabi's, Mr. Broabley, zur Aufwindung der Papiere entfaltet hat. Der in Kairo befindliche Korrespondent des „Daily Telegraph“ veröffentlicht darüber nach authentischen Quellen folgende interessante Einzelheiten: Am Abend des 22. Oktober sagte Arabi zu Mr. Broabley: „Mein Leben, meine Ehre liegen in Ihrer Hand und in der England's. Wenn Sie mir zu einer Unterredung mit meinem Diener Mohamed Ibu Achmed verpfänden können, so will ich Ihnen alle meine Papiere einhändigen, welche in Tel-el-Kebir und vor der Pflünderung meines Hauses in Kairo gerettet worden sind. Diese Papiere enthalten für meine Verteidigung das wichtigste Material.“

Sir Edward Malet und Sir Charles Wilson kamen hereinwärtig dieser Absicht Arabi's zu Hilfe. Schon am Nachmittag des darauffolgenden Tages konnte Arabi seinem Diener in der Gegenwart Wilson's den Befehl geben, die von dem Diener sorgfältig verwahrten Papiere auszuliefern, welche sich in verschiedenen Verstecken und teilweise in den Kleibern von Arabi's Frau befanden. Der Diener versprach auf das Bestimmteste, die Papiere noch im Laufe der Nacht zu sammeln und am nächsten Morgen zu überreichen. In Folge dieser Verabredung fand sich schon am frühen Morgen Mr. Broabley bei Arabi ein. Von dem Zellenfenster des Gefangenen sah der Anwalt den Diener Arabi's und dessen Sohn kommen, denen Mr. Broabley entgegen ging. Die Nachricht, welche sie brachten, lautete nicht günstig.

Die Spürnasen Lewis's schienen von der Absicht Arabi's Kunde erhalten zu haben und ließen während der Nacht Arabi's Frau antindigen, daß ihr Gatte am folgenden Tage auf Gnade und Ungnade an Abdul Hamid in Stambul ausgeliefert würde. Arabi's Frau stob erschrocken in das Haus einer ihrer Freundinnen, wosin sie sämtliche Papiere Arabi's mitgenommen. Mr. Broabley beschwor Arabi's Sohn, keine Zeit zu verlieren, um den Aufschalt seiner Mutter ausfindig zu machen, weil vielleicht das Leben seines Vaters auf dem Spiele stünde. Arabi's Sohn, 21 Jahr alt und seinem Vater überaus zugethan, ergriff demnach die Hand des Verteidigers mit den Worten: „Ich bin sicher, meine Mutter zu finden, aber ich brauche dazu etwa eine zweifelhafte Frist. Erwarten Sie mich in Sheppard's Hotel; ich komme wieder zu Ihnen mit den Papieren.“ Darauf entfernte sich Arabi's Sohn eilends mit dem Diener Mohamed. Mr. Broabley lehrte nach dem bezeichneten Hotel zurück, wo er wohnte.

Es war kaum eine Stunde verstrichen, als ein Wagen angefahren kam, dem der Sohn Arabi's mit einem großen

Pakete entstieg. Er stürzte in freudiger Erregung in das Zimmer des Anwalts, wo er aus einem Tuche ein Schriftentpaket nach dem anderen hervorholte. In der Gegenwart Mr. Broabley's nahm Broabley die gesammte geheime Korrespondenz Arabi's in Empfang und verwahrte sie vorläufig in einer Kiste. Es befanden sich darunter: Hermene des Sultans, Briefe von hochgestellten Personen am ottomanischen Hofe, Dekrete und Proklamationen der ägyptischen Ulemas, Protokolle von Kabinettsversammlungen und eine Masse anderer Papiere politischen und diplomatischen Inhalts von größter Wichtigkeit. Es wurde sofort in der Gegenwart des jungen Arabi ein Inventar sämtlicher Schriftstücke aufgenommen, worauf sie, nach Verlauf von zwei Stunden, dem britischen Konsulate zur Aufbewahrung übergeben wurden.

Sollte der Prozeß Arabi Pascha's wirklich öffentlich verhandelt werden, so würde jener durch die für das Verteidigungsmaterial beschaffte geheime Korrespondenz in diplomatisch-politischer Beziehung eine Sensation erregen, die thatsächlich ohne Beispiel wäre und die Doppelzungenheit der türkischen Regierung im schlimmsten Lichte erscheinen ließe.

## Politisches Tagesbild.

Nach einem Spezialtelegramm, das der „Trib.“ aus Konstantinopel zugeht, verlautet in dortigen diplomatischen Kreisen, daß der türkische Botschafter in London, Musurus Pascha, in einer vertraulichen Meldung an den Minister des Äußeren die Wahrscheinlichkeit eines Besuchs des Sultans in London nach der Durchsührung der Reorganisations-Mission Dufferin's in Ägypten signalisiert habe. Die Meldung des Botschafters erwähnt, daß Tewfik Pascha zu dem Zwecke von Connaught bei dessen Abreise nach England sich äußerte, er werde den geeigneten Zeitpunkt benutzen, um seiner Majestät der Königin Victoria persönlich seinen Dank für die seiner Person und Autorität geleistete Unterstützung auszusprechen und auf englischem Boden dem Herzoge und dem rühmreichen Feldherren Wolsey und Seymour die Freundschaft zu erklären. — Wenn der Besuch wirklich stattfinden wird, so wird dadurch das, wenn auch nicht formelle, so doch thatsächliche Protokollverhältnis zwischen England und Ägypten mit hinlänglicher Deutlichkeit zum Ausdruck kommen.

Die Verhandlungen bezüglich des Arrangements über die zukünftige politische Verwaltung Ägyptens haben noch nicht begonnen. Lord Dufferin ist mit einer eingehenden Prüfung der politischen und finanziellen Situation Ägyptens beschäftigt und konferirt zu dem Zwecke täglich mit verschiedenen hohen Beamten. — Die Note, mit welcher der ägyptische

Premier Scherif Pascha den Kabinetten von Paris und London die Abschaffung der Kontrolle anzeigte, soll — nach einem Londoner Telegramm des „Times“ — die nachfolgenden Argumente zur Unterstützung der Abschaffung enthalten: „Die Institution der Kontrolle macht keinen Bestandtheil der den Gläubigern gegebenen Bürgschaften aus. Thatsächlich macht das Liquidationsgesetz, welches die dem Dienste der öffentlichen Schuld gewidmeten Einkünfte bezeichnet und deren Abfuhr an die Gläubiger sichert, von der Institution der Kontrolle nirgends eine Erwähnung. Die Kontrolle ist geeignet, die Autorität des Kabinetts herabzumindern; sie weckt die Empfindlichkeit der Gayer und hat zu bedauerlichen Verwaltungsmißständen geführt.“

Der Prozeß Arabi nimmt wieder eine sehr unangenehme Wendung für den Exorbitator, der durch mehrere Zeugnisaussagen stark gravirt erscheint. Die Untersuchungskommission hat Sulaiman Daoud vernommen. Derselbe gestand, die Befehle zur Brandlegung in Alexandria gegeben zu haben, nachdem er peremptorische Befehle von Arabi empfangen hatte. Der Zeuge fügte hinzu, Arabi habe Mahmud Sami mehrere Male zu ihm geholt, um ihn zu zeigen, daß er viele Punkte gleichzeitig in Brand stecken solle. Außerdem habe ihn Arabi am 12. Juli befohlen, den Khebid in dem Palais Kamelk zu erstickern. Als er gezeigert habe, habe ihm Arabi den Vorwurf der Feigheit gemacht. Er, Sulaiman Daoud, sei hierauf in Begleitung von vier Soldaten nach dem Palais Kamelk gegangen. Auf dem Wege habe er Sultan Pascha getroffen, welcher ihn überredet habe, zu Arabi zurückzukehren, um mit diesem die Angelegenheit noch einmal zu besprechen. Diese Erklärungen bilden im Verein mit ähnlichen Aussagen früher vernommener Zeugen ein schweres Belastungsmaterial. Das Interesse am Prozeß Arabi wird übrigens in Ägypten selbst theilweise in den Schatten gestellt durch die Sorge um die Bewegung im Sudan, die keineswegs eingeschlafen ist, sondern vielmehr immer größere Dimensionen anzunehmen scheint. Ein kompetenter Zeuge, Doktor Schwemmer, hat über dieses Thema von Kairo aus ein Schreiben an den Sekretär der British and Foreign Anti-Slavery Society in London gerichtet.

Auch die ungarische Delegation hat nunmehr den Dispositionsakt bewilligt und damit die Politik der gemeinsamen Regierung in Betreff Bosniens und der Herzegowina gutgeheißen. In der vorausgegangenen Debatte nahm Graf Andrássy Gelegenheit, der Regierung zu empfehlen, die Disposition, die er seinem Nachfolger als Erbschaft hinterlassen, nachdrücklich zu verteidigen. — Die Kravalle werden in Oesterreich-Ungarn nachdrücklicher epidemisch. In der Mittwoch-Abend in der Aula der technischen Hochschule in Wien abgehaltenen Versammlung des akademischen Vereins „Deutsche Verehrte“ kam es zu überaus heftigen Tumulten, so daß die Polizei die Ver-

## Die Nacht der Welt.

Roman von Theodor Ballerstedt.  
(Fortsetzung.)

Mit Hafe war seit jenem Tage eine wesentliche Veränderung vorgegangen. Mit fast ängstlicher Vorantrieb hatte er seinem Arzte die Frage vorgelegt, ob ein Herr auf diese Weise gehrt werden könnte, und von diesem allerdings die Versicherung erhalten mußte, daß dies schon häufig geschehen sei, wenn er auch hinzufügte, daß gekettete Geisteskranken sich selten der Sorgsamkeit erinnern könnten, die während jener Periode mit ihnen vorgegangen seien. Dies hatte Hafe indessen wenig beachtet, und so lag er stets die entsetzliche Möglichkeit, daß er entlarvt werden konnte — ein Gedanke, der ihn mit furchtbarem Pein ruhelos umtrieb. Er hatte versucht, seine Angst und Furcht im Weine zu ertrinken, aber er fürchtete den Zustand der Trunkenheit, denn er gedachte des alten Sprichworts: in vino veritas. Fast scheute er den Schlaf, denn er konnte im Traume ausplaudern, was er wachend verschweigen wollte, und er verzichtete daher sein Schlafzimmer, was er bis dahin unterlassen hatte.

So war der alte Gauner ein Opfer seiner eigenen Unthat geworden und hatte den Gedanken verworfen, der ihn dazu geführt.  
Da öffnete sich eines Abends die Thür völlig geräuschlos und es schoben sich zwei Gestalten herein, die würdig gewesen wären, einem Hogahti als Modell zu dienen. Der eine trug lautes, löffelartiges Haar, das ihm wirt wie den Kopf hing. Ein mächtiges schwarzes Pflaster bedeckte das eine Auge und das bartlose Gesicht schien das Wasser eben so wie die Zungend zu schäumen. Die völlig zerfetzte Kleidung bedeckte kaum nochblühend die Blöße und die Reste von Wäsche ließen an Unlauberkeit nichts zu wünschen übrig. Aus einem Paar niedergetretener Schuhe, denen die Sohlen so ziemlich fehlten, schauten die bloßen Füße neugierig hervor, während seine glimmende Cigarette einen fast betäubenden Geruch verbreitete.  
Das fuchstrotze Haar des Andern war kurz geschoren, aber sein mächtiger Bart von gleicher Farbe verhielte das

ganze Gesicht, während sein Kostüm kaum besser war, als das des Andern.

Hafe hatte diese beiden Figuren zuerst mit wahrschamem Entsetzen angefaßt, denn sie zeigten ihm den vollendeten Typus der Beschäftigten.

„Was wollt Ihr?“ stieß er athemlos hervor. „Wer hat Euch hierher geführt?“ Hafe, auf der Stelle hinaus!“ Die beiden Bagabonden waren indessen so leicht nicht in die Händel zu schlagen. Der Eine trat noch einen kräftigen Zug aus seiner Cigarette, deren Duft Hafe beinahe den Athem benahm und das Zimmer mit einem entsetzlichen Geruch erfüllte.

„Nicht so böse, edler Herr,“ nällete er mit schnarrendem, unangenehmem Stimme.

„Hinaus,“ schandete Hafe, der jetzt seine ganze Zuversicht wieder gefunden hatte, „hinaus, wenn ich die Polizei nicht zu Hilfe nehmen soll!“ Damit wollte er sich dem Klingelzuge nähern.

„Ganz wie Sie wünschen, edler Herr,“ nällete jener wieder. „Aber seien Sie nicht so schnell mit der Polizei, Sie könnten's doch bereuen, denn Ihr Gehülfe hat geplaubert.“

„Was? — wer? — was meint Ihr?“

„Der falsche Notiz gemacht hat — haben Sie vielleicht nicht noch so ein Scidler etliche?“

„Wenich —“ weiter brachte er nichts über die Lippen. „Ht 'n schlchter Patron, edler Herr, der 's Maul nicht halten kann. Wir aber sind genuhliche Leute — ein bißchen heruntergekommen zwar — aber wir haben Ehre, Herr, wir vertragen nichts, wenn Sie uns nur wollten so ein —“ er machte die Pantomime des Geldzählens.

„Ich verstehe ja Euer Rauberwärtel nicht. Ihr wollt hier Erpressungen ausüben!“ rief Hafe, mit Würde seine Haltung beobachtend.

„Behüte Gott, edler Herr, wir wollten nur mit ins Geschäft treten. Leute, wie uns, können Sie immer brauchen. Der Andere will auch seine Platten wieder haben.“

„Ich weiß nicht, was Ihr wollt, und befehle Euch jetzt zum letzten Male, mein Zimmer zu verlassen.“

„Kommt, Kamerad,“ sagte der Sprecher jetzt zum An-

deren, „ich habe es Dir gleich gesagt, daß es so kommen würde; warum sind wir nicht gleich auf das Gericht gegangen? Nun, morgen werden Sie's bereuen, lieber Herr.“

Die beiden wandten sich nun zum Gehen und hatten die Thür beinahe hinter sich, als Hafe sie zurückrief.

„Sagt kurz und rund, was Ihr von mir wollt!“ sagte er, indem seine Stimme merklich bebte.

„Gelt, Herr! Sonst gehen wir und zeigen's an. Wir wissen mehr, als Sie denken,“ sagte jener jetzt ziemlich trotzig.

„Hm, hm,“ machte Hafe, indem er sich die Stirn trocknete. „Um Euch los zu werden, möchte ich Euch schon einiges geben, aber wer bürgt mir dann für Euer Schweigen?“

„Niemand, Herr. Wenn Sie aber genug geben und für die Geschichte in Weidensee, die wir mit angesehen haben —“

„Was! Ich habe auf, „Ihr habt gesehen —“

„Ja, wir haben mit an, wie Sie ihm eins vor den Kopf gaben, Herr. War 'n schöner Schlag!“

Hafe war leichenblau, der Schweiger stand in biden Tropfen auf seiner Stirn, und er mußte sich anhalten, um nicht umzufrünten.

„Stecten ja im Fiebergebüsch,“ brummte der Andere. „Hatten da herumgelungert, ob nicht ein Gefäßchen zu machen sei — na, da haben wir ja die ganze Beschöerung.“

Hafe irrte, nur halb seiner Sinne mächtig, im Zimmer herum. „Wie viel wollt Ihr denn haben?“ stammelte er dann.

„Je nun — wir wollen nicht unbillig sein. Geben Sie jedem tausend Thaler!“

„Dann — dann schweigst Ihr aber?“

„Wir wollen Ihnen noch etwas sagen,“ schnarrte der Andere wieder. „Der Geschlagene soll ja wieder gesund werden, sagen Sie. Wenn der Kerl dann wieder zur Besinnung kommt und plaubert, dann kann auch nichts mithin, wenn Sie unser Schweigen beschaffen. Geben Sie noch einmal so viel, zweitausend — dann machen wir ihn stumm!“

„Wolltet Ihr das?“ fragte Hafe schnell und sichtlich erleichtert.



sammlung auflöste. Die Studentenschaft war in zwei Lager gespalten, in „Deutschnational“ und in „Germanen“. Die letzteren, Anhänger des Antisemitismus, wollten jedoch verhindern, daß bei der Ausschreibung die Kandidaten der „Deutschnationalen“ durchdrangen. Die „Germanen“ protegierten zu dem Zweck antijüdische Standale, wofür die „Deutschnationalen“ ihnen zuriefen: „Ihr seid eine Schande der deutschen Studentenschaft!“ Nach der Auflösung baute ein ungeliebter Tumult fort. Die „Germanen“ brachten Forderungen auf, während die „Deutschnationalen“ riefen: „Verat den antisemitischen Germanen!“ In beiden Lagern herrschte große Erbitterung.

Die Taufe des Sohnes des kaiserlich-russischen Paares von Schweden ist auf den 22. November festgesetzt.

Der famöse Chef der Patriotenliga, Deroullade, stand am Mittwoch in Paris wegen seiner unruhigen handgreiflichen Mißhandlung des Direktors der „Kantone“ vor Gericht. Deroullade wurde nur zu 25 Francs Strafe verurteilt, nachdem der Staatsanwalt als milderen Umstand geltend gemacht hatte, daß Meyer Unrecht getan habe, gelegentlich die Affaire des deutschen Turnoerens die patriotische Liga und deren „ritterlichen“ (!) Chef in seinem Blatte anzugreifen.

Bezüglich des gestern erwähnten Londoner Briefes der „Polit. Korresp.“ vom 9. v. b. betreffend den Vau einer Einbahn von Sibir nach Urejet in Veludschistan und die Aufstellung eines Observationspostens von 5000 Mann zu Urejet sagt das „Journal de St. Petersburg“, das Wiener Blatt sei in dem vorliegenden Falle falsch informiert und die Annahmen der betreffenden Korrespondenz seien falsch. Zwischen der russischen Regierung und dem Kabinett Gladstone herrschen vertrauensvolle Beziehungen, Dank welcher beide Mächte in Centralasien die Sicherheit und die Entwicklung ihrer Interessen verfolgen, ohne daß weder von der einen, noch von der anderen Seite sich Mißtrauen und Retriminationen an jeden ihrer Schritte hingehen.

Der russische Minister des Auswärtigen, v. Giere, tritt diese Reise nach dem Auslande an. Während der Abwesenheit desselben wird sein Abkunft Wangali die Geschäfte des Ministeriums des Auswärtigen führen. Das nächste Reiseziel des Herrn v. Giere, der gegen 2 Monate ausbleiben soll, ist Italien. Das „Journal de St. Petersburg“ hat bekanntlich erklärt, daß politische Zwecke der Reise fern stehen, die vielmehr lediglich der Erholung und Familien-Angelegenheiten gewidmet sei.

Athener Meldungen zufolge geriet die bei der am 6. d. M. stattgehabten Wahl des Präsidenten der griechischen Kammer (Balaoritie) behandelte Abnahme der ministeriellen Majorität den oppositionellen Prärogativen zu großer Verleumdung. Die „Pol. Korresp.“ erzählt, daß König Georg dem Premierminister Tripulipis zum Zeichen, wie sehr er mit der Geschicktsführung des letzteren zufrieden, eigenhändig das Großkreuz des Ordens vom Erlöser übergeben habe, um ihm wegen seiner Dienste „für die Nation und den Thron“ zu danken. Tripulipis zeigte sich über diesen Akt königlicher Huld höchst gerührt, lehnte aber später die hohe Auszeichnung ab. Die i. z. auf montenegrinisches Gebiet übergetretenen Zehnheuerer an der jüngsten Injurierung in dem Bocke und angrenzenden Vauktsellen, fangen an, um ihre Zukunft mehr und mehr besorgt zu werden. In Cattaro eingetroffene Nachrichten besagen, daß am vorigen Sonnabend in Niksch eine Verammlung sämtlicher Injurierungsführer stattfand. Einstimmig wurde beschlossen, im Hinblick auf die täglich zunehmende Unzufriedenheit zwischen den Fiskalisten ein Gesuch an den Fürsten von Montenegro zu richten, in welchem dieselben wünschen, endlich darüber verständigt zu werden, welche Schritte der Fürst im diplomatischen Wege

für sie bis jetzt getan habe, wie auch im Falle, daß sie den Winter in Montenegro zubringen sollten, welche Dispositionen getroffen worden, um die Hungersnot, welche täglich steigt, hintanzubalen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 16. November. Der Kaiser, der König von Sachsen, der Kronprinz, die Prinzen Wilhelm und Friedrich Karl, der Großfürst Wladimir von Rußland und Prinz August von Witttemberg werden sich morgen Vormittag 11½ Uhr mittelst Eitzuges gemeinsam zur Abhaltung einer Hofjagd auf Roth-, Damwild und Hirsche nach der Schorfahde begeben, während der Prinz Georg von Sachsen nachzufolgen gedenkt.

Ihre königliche Hoheit die Prinzessin Luise, Wittwe des Prinzen Friedrich von Preußen und Mutter der Prinzen Alexander und Georg, ist auf Schloß Eller bei Düsseldorf ebenfalls erkrankt.

Der kaiserlich-berufliche Hofkammer in Wien, Prinz Neug VII., traf, von Weimar kommend, gestern Mittag hier ein und wurde am Nachmittag von Sr. Majestät dem Kaiser empfangen und mit einer Einladung zur Tafel beehrt. Heute Vormittag ist der Hofkammer von hier auf seinen Posten nach Wien abgereist, während die Gemahlin desselben noch auf einige Zeit zum Besuch bei der großherzoglichen Familie in Weimar zurückgeblieben ist.

Der kommandierende General des Gardelors, Graf Brandenburg II., welcher, wie man sich erinnern wird, anlässlich der Herbstexerzieren der Garde-Kavallerie das Unglück hatte, mit dem Pferde zu stürzen, ist erst jetzt von der dabei erlittenen Verletzung hergestellt und hat mit dem heutigen Tage das Kommando des Garde-Korps übernommen.

Aus Pelpin geht der „Germania“ folgendes Schreiben zur Veröffentlichung zu: „Zu meinem 25-jährigen Hochfestjubiläum sind mir so vielfache freundliche und tröstliche Glückwünsche zugekommen, daß ich für jeden einzelnen meinen Dank auszusprechen, nicht im Stande bin. Diese vielen Erweise von Wohlwollen und Freundschaft haben mir im Herzen wohlgefallen und werden mir für den kurzen Rest meines Lebens eine überaus freundliche Erinnerung gewähren. Die hochwürdigsten Herren Bischöfe und Domkapitel, die hochgeachteten Herren Beamten, Geistliche, Kongregationen und Vereine, alle meine Freunde und Gönner, die an diesem meinem Festtag meiner so liebevoll gedacht haben, vernehme ich hierdurch meiner dankbarsten Gefinnung mit einem herzlichen: Gott vergelte es Ihnen!“ Pelpin, 14. November 1882.

Der Bischof von Kulm. v. d. Marwitz.

Das frühere badiische Bundesratsmitglied und ehemaliger Justizminister v. Freyhold ist gestern Abend in Karlsruhe am Herzschlag im 64. Lebensjahre gestorben. Als badiischer Minister des Auswärtigen verhandelte er im August 1866 den Friedens- und Bündnisvertrag mit Preußen und hat sich seitdem stets, besonders im Jahre 1870 bei Gründung des deutschen Reiches als ein treuer Anhänger der nationalen Sache gezeigt. In Berlin, wo der jetzt Berenigte eine Reihe von Jahren hindurch als Bevollmächtigter zum Bundesrat zeitweilig Aufenthalt nehmen mußte, war er besonders auch in den Kreisen der Reichstagsabgeordneten eine allgemein beliebte Persönlichkeit. Am 24. September 1876 scheid er mit Jolly aus dem badiischen Ministerium und lebte seitdem im Ruhestande.

Die nationalliberale Fraktion hat gestern Abend über ihre Stellung zur Präsidentenwahl beraten und einstimmig den Beschluß gefaßt: 1) für den Präsidenten von Keller zu stimmen, 2) bei der Wahl des

ersten Vicepräsidenten weiße Zettel abzugeben, 3) die Wahl des zweiten Vicepräsidenten aus ihrer Mitte zu acceptieren und demgemäß für Herrn v. Benda zu stimmen. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem 1) die konservative Partei der nationalliberalen die zweite Vicepräsidentenstelle bedingungslos angeboten, 2) die freikonserervative Partei erklärt hatte, der Wahl des ersten Vicepräsidenten aus dem Centrum keine Gegenkandidatur entgegenstellen, bei der Wahl des zweiten Vicepräsidenten aber eventuell sich der nationalliberalen Kandidatur anschließen zu wollen, 3) die fortschrittliche Partei die Erklärung abgegeben hatte, daß sie der Aufstellung eines Kandidaten aus den liberalen Parteien für die zweite Vicepräsidentenstelle zustimme und demgemäß Herrn v. Benda wählen werde. Nach diesen Vorläufen erklärte sich der letztere auf Grund des einstimmigen Beschlusses seiner Partei zur Annahme der Wahl bereit.

In der heutigen Sitzung der nationalliberalen Fraktion wurde, wie in den früheren Sessionen, die Bildung einer Kommission beschlossen, welche der Fraktion Vorschläge für die Auswahl der aus der Fraktion in die Kommission des Hauses zu sendenden Mitglieder zu unterbreiten hat. In diese Kommission wurden gewählt die Abg. Knebel, Hammacher, Ottens, Gärtner, Kauenstein.

Morgen Abend findet eine Fraktionsitzung der Fortschrittspartei statt, in welcher bei Gelegenheit der Erörterung der Organisationsfragen auch der wegen der schleswig-holsteinischen Wahlkampagne zwischen Hänel und Richter ausgebrochene Streit der Beurteilung der gesammten Fraktion unterzogen werden soll.

In Abgeordnetentreffen, die mit der Regierung Fühlung haben, wird laut „Magd. Ztg.“ versichert, die Annahme einer längeren Vertagung nach der ersten Sitzung des Tages beruhe auf Mißverständnissen; der Etat selbst und einzelne kleinere Vorlagen böten Stoff genug für das Haus, bis die weiteren ministeriellen Vorlagen anlangen würden.

Die Ueberzucht über die Rekrutur der Wahlen der Mitglieder des Abgeordnetenhauses ist jedenorts verteilt worden. Wir erfahren daraus wie groß die Zahl der Wahlmänner ist, welche für die verschiedenen Kandidaten gemittelt haben und ersehen, daß die Majorität in vielen Fällen eine ganz verhältnismäßig geringe gewesen. Als solche Wahlkreise, wo der Sieg durch ganz wenige Stimmen entschieden wurde, nennen wir z. B. Posen-Dornitz, Preussisch-Katowitz, Glogau, Görtz, Seyberg, Oldenburg, Osnabrück, Lüneburg, Harburg, Herford, Hagen, Hamm, Reckenburg. In manchen Wahlkreisen sind freilich auch die Mehrheiten über Erwarten groß, so z. B. in den der Fortschrittspartei entzogenen ostpreussischen Wahlkreisen. Eine ganze Reihe von Wahlkreisen giebt es ferner, in denen gar kein oder wenigstens kein ernsthafter Versuch einer Gegenkandidatur gegen die herrschende Partei gemacht wurde. Allen voran steht der Wahlkreis des Abg. Windthorst-Werpen, wo alle 206 Wahlmänner für gültig erklärt wurden, sich alle an der Wahl beteiligten und insgesamt für Windthorst stimmten. Auch im Pommerschen Wahlkreis Neuburg beteiligten sich von 161 Wahlmännern 158 an der Wahl und stimmten alle für Pommern. Derartige Wahlkreise hat namentlich das Centrum eine ganze Reihe aufzuweisen, aber auch in Hameln, Celle, Zellfeld, hader Warstorf, Nordbittermarfchen, Wittgenstein, Niedersachsen u. A. sind fast alle Stimmen auf einen einzigen Kandidaten gefallen. Selbst ist es im Oberhessischen herangezogen, wo in einer viermaligen Abstimmung derjenige Kandidat, Herr Farr, siegte, der zuerst die wenigsten Stimmen erhalten hatte.

Dem Abgeordnetenhaus ist seitens des Finanzministeriums Scholz der Reichsstaatsbericht über die weitere Ausführung des Gesetzes vom 19. Dezember 1869, betreffend

„Warum denn nicht? Deshalb sind wir ja eigentlich hierher gekommen, aber wir konnten doch nicht gleich mit der Thür ins Haus fallen, mußten doch erst sehen, mit wem wir zu thun haben.“

„Nun gut. Ich bins zufrieden — aber — dann so bald wie möglich.“

„Na, und mit der Bezahlung? Ich denke, die eine Hälfte jetzt und die andere nachher — wie, Kamerad?“

„Schwarze der Bagabund wieder. Der Andere nicht zufrieden.“

„Wie soll's aber nun mit dem Andern werden? Der Keel säuft zu viel, und in der Vertrauenszeit schwagt er's aus. Wir haben's ja auch durch ihn erfahren.“

„Nun,“ sagte Hala — „macht ihn doch auch stumm.“

„Für denselben Preis? Da müßten Sie doch noch etwas zulegen.“

„Aber, Leute,“ sagte Hala, ich gebe Jedem zweitausend Thaler! Ihr müßt auch eure Dienste nicht zu hoch rechnen!“

„Ist auch wahr,“ — schnarrte jener wieder. „Wellens damit gut sein lassen. — Was, Kamerad?“

„Sehr nicht wieder und Hala zahlte jedem tausend Thaler in Bankbillets.“

„Es sind doch keine falschen?“ fragte der Bagabund.

„Dummes Zeug,“ entgegnete Hala. „Dent Ihr, ich bin so dumm, mir die falschen Scheine hier ins Haus herzuliegen? Nun halter aber eure Wort, Kinder, und fertigt die beiden bald ab, damit ich die Grotte wenigstens los bin!“

„Ist auch wahr?“ — „Dann kann ich Euch auch eher vertrauen, denn dann kann keiner mehr den Betrücker spielen.“

„In zwei Tagen lebt keiner mehr,“ versicherte der Mensch, der bis jetzt den Sprecher gemacht hatte.

„Nun macht aber, daß Ihr fortkommt, und wenn Ihr wieder zurückkehrt, dann seid vorichtig.“

Hala war zu Eis erstarrt, denn vor ihm stand der Baron Fintenberg, während der Andere sich als ein ihm sehr bekannter Polizei-Dienstante entpuppte.

„Ich verhafte Sie auf Grund Ihrer so eben abgelegten Beschlüsse. Sie haben die Unterjochung gegen die beiden Herren Dalberg außerordentlich erleichtert.“

Hala war in der That völlig erstarrt. Er glück einer Wilsäule, die kalt und starr auf ihrem Piedestal steht, und deren Marmorkörper niemals von einem Pulschläge belebt war. Er machte auch keinen Versuch mehr, sich zu verteidigen, sondern schien völlig erstickt zu sein. Willens und schwantend lag er sich fortzuführen.

Noch in derselben Nacht fand eine genaue Durchscheidung seines Hauses und seiner Papiere statt. In einem Keller hinter altem Gerümpel verstaubt, wurde auch die falschmünzerepressen aufgefunden, und nun erst wurde die Gefährlichkeit eines Mannes erkannt, der unter dem Deckmantel der Frömmigkeit wie ein Räuber gehaust hatte und der endlich dem Schicksal so vieler Verbrecher verfiel, die es zuletzt an der gewöhnlichen Vorsicht fehlen lassen und die, durch die Angst getrieben, oft zu Rettungsmitteln greifen, die ihr Verderben nur beschleunigen.

### XIII.

Fintenberg war nach dem Erlingen seines Flanes eilig nach Weidensee zurückgekehrt, wo ihm heller Jubel entgegenbrachte, als er sein gelungenes Abenteuer erzählte. Der Schmerz war nun versessen, denn die Ankage gegen das Familienpaar war ja nun sinnlos geworden, und niemand zweifelte mehr, daß den Verhafteten schon die nächsten Tage ihre Freiheit bringen mußten.

Man hatte sich nicht getäuscht und heute war das große Fest, mit dem die Heilfeier der beiden gefeiert wurde. Die Zeitungen, die ihren Lesern die ersten Nachrichten von den Ereignissen auf Weidensee gebracht hatten, bezeugten sich, die Ehre Dalbergs völlig zu rehabilitieren und die Maschinen des Hantes schonungslos zu entthüllen. Es zeigte sich sehr bald, daß Dalbergs Ansehen durch diesen Zwischenfall nur noch gehoben war, und fast waren es der Besuche zu viel,

da jeder seiner oft nur entfernteren Bekannten sich beeilte, persönlich seine Glückwünsche zu überbringen.

Wie dem alten Herrn war indessen eine wirkliche Veränderung vorgegangen. Sein harter Charakter war völlig gebrochen und die Meinung der Unselbstheit war ganz verschwunden, denn er war jetzt ganz, auch die Meinung anderer zu respektieren. Duldsam, ruhig und nachsichtig war er geworden, denn die entlarvte Schändlichkeit seines einstigen Freundes, für den er so entschieden gegen die Wählung seines einst so harten und unbefangenen Charakters hervorgebracht.

Sein entschiedener Liebhaber war jetzt der Baron, und er suchte ihn auf jede Weise auszugleichen. Mit wahrhaft herzlichem Danke hatte er denselben bezichtigt und ihm offen gestanden, daß er sich auf einen Eidam sei, der seinen Väterungsproß so gründlich bestanden habe. Er hatte denn auch seinen Anstand genommen, ihm Wustau wieder zu übergeben, dessen Verhältnis jetzt vollständig geordnet waren. Die Kohlenlager waren aufgedeckt und der gewonnene Schatz, von dem lange keine Rede war, wurde dem jungen Edelmann zugesprochen. Aus dem sogenannten toten Baron war ein solider, reicher und lebenswürdiger Gutsbesitzer geworden, der nun vollkommen seinen gelebten Satz, wo das wahre Glück zu suchen sei. Die ihm früher gemiedene, die suchte ihn jetzt, und wo er sich zeigte, war er willkommener und gern gesehener Gast.

Ein dunkler Punkt für ihn blieb nur noch das Verhältnis zu seiner Mutter und er wollte nun den letzten Versuch machen, diesen trüben Schatten zu bannen.

Als er von Weidensee zurückgekehrt war, ließ er sich bei ihr melden, aber er wurde abgewiesen. Er hatte so etwas vorgelesen und respektierte die Abweisung nicht, sondern begab sich hochgehobenen Hauptes in das Zimmer der stolzen Dame.

„Ich verbitte mir diese Zudringlichkeit!“ rief sie ihm entgegen.

(Fortsetzung folgt.)

die Consolidation Preussischer Staatsanleihe, zugegangen. Es belief sich der Betrag der zu consolidirenden 4proc. Anleihe nach dem Rechnungsjahresbericht vom September 1881 noch auf 92118600 M. Eine Consolidation hat seitdem nicht stattgefunden, es sind aber durch baare Einlösung zusammen 6745800 M. abgegangen, wodurch der Betrag sich auf 85372800 M. ermäßigt hat. An Schuldverschreibungen der consolidirten 4 1/2 proc. Anleihe sind vom 1. April 1883 ab mutmaßlich zu verzinzen 533326650 M. Dem Abordnenhause ist ferner vom Vizepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn von Puttkamer, die Uebersicht der von der Staatsregierung auf die vom Hause in der vorigen resp. früheren Session gefassten Beschlüsse erfolgten Entschliessungen zugegangen. Derselben werden sofort dem Druck übergeben. Eben so die Nachweisung der zur Klassensteuer und klassisirten Einkommensteuer veranlagten Personen.

Das von der „Prov.-Korr.“ angefübrte Projekt für die „einseitige Deduktion“ des Ertrags der vier unteren Klassensteuerstufen scheint doch noch nicht unumstößlich festzuhalten. Die „N. A. Z.“ schreibt: „Der in der Chronik angefübrte Erlass der vier unteren Stufen der Klassensteuer wird nach der Veranlagung von 1881—82 zu Gute kommen 4362374 Steuerpflichtigen mit 20746125 M., so daß nur 1284291 Steuerpflichtige mit 23167936 M. Klassensteuerpflichtig verbleiben, d. h. während bisher 27,66 pCt. der Klassensteuerpflichtigen Personen herangezogen wurden, werden in Zukunft nur 7,04 pCt. der vier Klassensteuerpflichtigen der Veranlagung unterliegen. Der finanzielle Effekt dieser Maßregel im Vergleich zu dem laufenden Etat 1882—1883 erzieht — da in demselben das Klassensteuerroll mit 40823500 M. veranschlagt war — da von diesem Soll der Steuererlös in allen Klassensteuerstufen für 4 Monate und für die sechs unteren Stufen für einen fünften Monat abgesetzt worden mit 16677400 M. — da also eine ansehnliche Einnahme eingestellt war von 25146100 M. und da nun von dieser Summe die Erträge der vier unteren Stufen für sieben Monate hinwegfallen — einen weiteren Anfall von rund 14,9 Millionen Mark. Sollte jedoch der Ertrag der Reichsregulirungsabgaben, der im laufenden Etat zum Erlass der vier und theilweise fünften Monatsätze Verwendung gefunden, zu dieser Deduktion herangezogen werden, so würde der Anfall sich ermäßigen auf circa acht Millionen Mark.“ Danach wäre also noch keineswegs ausgesagt, was die „Prov.-Korr.“ behauptete, nämlich, daß an ein Zurückgehen von dem Steuererlös des laufenden Jahres nicht zu denken sei.

Dem Vernehmen nach war von der durch den Erlass des Finanzministers vom 23. Juni 1874 den Bezugsberechtigten z. ertheilten Ermächtigung zur Bewilligung der nach § 2 des Gesetzes vom 5. Juni 1874 zulässigen Befreiung solcher Gewerbetreibender der Steuerklasse B, welche nur den niedrigsten Steuerfuß dieser Klasse aufzubringen vermögen, von der Steuersteuer, in den verschiedenen Bezirken ein ungleichmäßiger, der Absicht des Gesetzes nicht überall entsprechend Gebrauch gemacht worden. Es sind deshalb die Bestimmungen, nach welchen bei der Entscheidung über die Bewilligung der Steuerfreiheit zu verfahren theils modifizirt, theils präzisirt gefast worden. Die bisherige Beschränkung der Anzahl der freigestellten Gewerbetreibenden auf ein Drittel der zum niedrigsten Steuerfuß herangezogenen und der steuerbefreiten Personen findet keine Anwendung mehr. Die Bewilligung der Steuerfreiheit darf auch solchen Personen zu Theil werden, welche das Gewerbe erst beginnen, und zwar, bei ungewöhnlichem Zutreffen der erforderlichen Voraussetzungen sowohl vom Beginn des Gewerbes an, als auch nach erfolgter Veranlagung.

In den Kreisen der Wienzuchtler wird vielfach eine Erneuerung des Verkaufs, einen höheren Zoll auf Honig durchzusetzen, beabsichtigt. Trotz der eingeleiteten Erörterungen über den Honigzoll in der letzten Reichstagsession hält man daran fest, daß eine Zollerhöhung im Interesse der deutschen Züchter notwendig sei, und führt den übermäßigen Import amerikanischen Honigs als Grund dafür an. Nun kam auf die jüngst abgehaltenen Versammlung des Wienzuchtvereins für Dresden und Umgebung eine Abhandlung in des Tages der Züchter in großem Maßstabe betriebenen einmaligen Vereinsmitgliedes von Stadelhausen zur Vorlesung, der ausgehend von den erwähnten Klagen der deutschen Wienzuchtler und ihrer Forderung eines höheren Eingangszolls objectiv die Frage behandelte, wie dem deutschen Züchter geholfen werden kann. Es ist für den in landwirtschaftlichen Kreisen herrschenden Geist bezeichnend, daß der Dresdener Verein, trotzdem man sich, wie der Bericht ausdrücklich konstatirt, mit den Ansichten von Stadelhausens einverstanden erklärte — für die Erhöhung des Eingangszolls auf Honig zu wirken beabsichtigt im Interesse der vaterländischen Wienzuchtler und der Konsumenten, welche durch die Einfuhr geringwerthigen Honigs geschädigt würden. Betreffs der von Herrn von Stadelhausen angelegentlich begründeten von Honigverkaufläufigkeiten wurde dagegen der Beschluß gefast: die Errichtung wenigstens einer Verkaufsstelle, wie sie früher schon einmal projectirt war, im Auge zu behalten, sowie auch gelegentlich Kaufleute aufzufordern, einen sortenreichen Handel mit Honig offen zu halten.

Im jüngsten Heft der „Preussischen Jahrbücher“ befindet sich ein längerer beachtenswerther Aufsatz des früheren Abg. Frick Kalle. „Zur Staats- und Kommunalsteuerreform in Preußen.“ In klarer und gründlicher Ausführung kommt der Verfasser zu folgendem Programm bezüglich der Reform des Staatssteuerwesens: 1) die allgemeine direkte Besteuerung des Einkommens, wie wir sie jetzt in der Klassen- und Einkommensteuer haben, bleibt mit der Maßgabe erhalten, daß derjenige Theil des Einkommens, der zu Kapitalanlagen verwendet wird, in Abzug kommt und daß ein mit Rücksicht auf die Minimalhöhen der Lebenshaltung und die Belastung durch indirekte

Steuern berechneter Ertrag bei kleinerem Einkommen steuerfrei bleibt. Gleichzeitg findet eine die richtige Einschätzung gewährleistende anderweitige Regelung des Veranlagungsverfahrens statt. 2) Die Grund- und Gebäudesteuer bleiben bestehen, unbeschadet etwaiger theilweiser Ueberweisungen an die kommunalen Körperschaften. 3) Es wird eine von dem Einkommen aus Zinsen, Renten, Dividenden u. s. zu entrichtende Kapitalrentensteuer eingeführt. 4) Die Gewerbesteuer wird unter Aufhebung der jetzigen Bestimmungen nach Maßgabe eines fixirten Ertrages des im Gewerbe beschäftigten Kapitals umgelegt. Was die Gemeindefeuerreform betrifft, so macht Kalle bezüglich einer Verbesserung des Systems der Zuschläge zu den verschiedenen Staatssteuern beachtenswerthe Vorschläge: derselbe will er unter gewissen Umständen die Reizen (Otrass) auf geistige Getränke und andere nicht zu den unentbehrlichen Lebensmitteln gehörende Konsumtionsartikel als Gemeindegabgaben zulassen, die Neueinführung besonderer direkter Gemeindegabgaben aber unbedingt verboten wissen.

Wie das „Deutsche Tagbl.“ wissen will, beabsichtigt die russische Regierung alle ihre Gesandten in Deutschland, mit Ausnahme der in Stuttgart, aufzuheben. Das nämliche berichtet die „Republ. fran.“, welche einen neuen Triumph des Herrn v. Bismarck, der mit dem Rücktritt des fürsten Gortschakoff zusammenhänge, verzeichnen zu müssen glaubt.

**Keipzig, 16. November. (Telegr.)** Der dritte Ertragsfest des Reichsgerichts verurtheilte heute den Schulmacher Hammel aus Bruch bei Aachen nach achtstündiger Verhandlung wegen Aufforderung zum Hochverrat, wegen Majestätsbeleidigung und Verbreitung der Wortsätze „Freiheit“ und anderer verbotener Druckschriften zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus und zum Verlust der Ehrenrechte auf drei Jahre.

### Preussischer Landtag.

(Original-Bericht.)

Haus der Abgeordneten.

2. Sitzung vom 16. November.

Am Ministertische: v. Puttkamer, v. Kamele, Lucius, v. Böttcher.

Alterspräsident v. Bodum-Dolffs eröffnet die Sitzung um 2 1/2 Uhr.

Eingegangen ist eine Nachweisung über die Zahl der zur Klassen- und klassisirten Einkommensteuer veranlagten Personen, sowie eine Uebersicht der von der Staatsregierung auf Anträge und Resolutionen des Hauses der ersten Session d. 3. gefassten Entschliessungen.

Durch die Abstimmungen sind bereits 392 Wahlen geprüft und für vorläufig gültig erklärt worden.

Auf der Tagesordnung steht die Wahl des Vorstandes.

Bei der Wahl des ersten Präsidenten werden 397 Stimmen abgegeben, darunter 6 weisse, also ungültige Zettel. Herr v. Köller erhielt 390 Stimmen, Herr von Bennigsen eine.

Herr v. Köller ist somit gewählt. Derselbe nimmt die Wahl mit folgenden Worten an: Meine Herren, ich danke Ihnen für das Vertrauen, womit Sie mich an diese Stelle rufen. Ich bin bereit und zu Ihrer Verfügung und nehme für die ersten vier Wochen dieses Amtes an. Nehmen Sie meinen Dank dafür und das Versprechen, daß ich alle meine Kräfte daransetzen werde, um den Geschäften möglichst fortgang zu geben, und daß ich bei Leitung der Verhandlungen nach allen Seiten hin gleiche Gerechtigkeit üben werde. (Vehatsch Bravo.) Ich übernehme hiermit den Vorsitz.

Bei der Wahl des ersten Vizepräsidenten werden 386 Zettel abgegeben, darunter 66 unbeschriebene. Abg. von Deere man erhält 316 Stimmen. Derselbe nimmt die Wahl mit dem Ausdruck freudigen Dankes an.

Bei der Wahl des zweiten Vizepräsidenten werden 347 gültige Stimmen abgegeben. Herr v. Vanda erhält 256 Stimmen Abg. Stengel 88 und die Abg. v. Eynern, v. Ludwig und Hysel je eine Stimme. Herr v. Vanda ist somit gewählt und nimmt die Wahl dankend an.

Auf Vorschlag des Abg. Windtjacht werden darauf die Abg. De Luss, Sachs, Knopfschke, Grütering, v. Duff, Wörzgemski, Popelins und v. Schmitz-Kerlensbrock zu Schriftführern gewählt. — Zu Quästoren ernannt der Präsident die Abg. v. Viebermann und Zelle. — Damit ist das Haus konstituirte und soll noch heute der künftigen Staatsregierung von der erfolgten Konstituierung Mitteilung gemacht werden.

Nächste Sitzung Freitag 1 Uhr. — Tagesordnung: Entgegennahme von Mittheilungen der künftl. Staatsregierung.

Schluß 5 1/4 Uhr.

### Vermischtes.

**Viebrich, 16. November. (Telegr.)** Das Wasser des Rheins hat den bisherigen höchsten Stand dieses Jahres überschritten und ist noch im Steigen begriffen; die Schiffahrt ist eingestellt.

**Tilsit, 16. November. (Telegr.)** Der Eidgang der Me mel hat begonnen; die Schiffbrüche ist abgefahren. Riga, 16. November. (Telegr.) Der Bernau-Pafen und die Bernau-Bucht sind zugefroren und für Schiffe unzugänglich, das Fahrwasser der Düna ist ebenfalls mit Eis überzogen, die Schiffahrt auf derselben jedoch noch nicht behindert.

Ein gemäßigteres Parlament als die österreichische Delegation dürfte es wohl kaum in der Welt geben. Die hochpolitischen und spärlichen Berichte aus den Sitzungen dieser verehrlichen Körperschaft lassen nicht im Entferntesten errathen, wie jovial und ungewöhnlich es in diesen Sitzungen gemeinlich zugeht. Die „Bärg des Reichs“ sitzen nicht durcheinander ohne jedwede Einschaltung nach „Rechts“ oder „Links“, ohne irgendwelche Rücksicht auf ihre Parteistellung, wie es der Zufall sügt,

und — rauchen während der Verhandlungen gemüthlich ihre Cigaretten oder Cigarretten. In der Sitzung vom letzten Montag konnten die Delegirten ihrem Raucher-Vergnügen sogar losfahren fröhnen. Der Reichsfinanzminister Herr v. Kallay legte als Beweis für die Fortschrittlichkeit der Kultur Bosniens eine Kollektion von bosnischem Tabak und Cigaretten auf „den Tisch des Hauses“ nieder und lud die Herren ein, sich von der Vorzüglichkeit des bosnischen Produktes persönlich zu überzeugen. Er hat die Herren sogar, diese Proben auch dabeim fortzusetzen und aus der reichen Kollektion Einiges mit nach Hause zu nehmen. Die Delegirten aber bewiesen dem Minister ihr Entgegenkommen in der liberalen Weise und erfüllten sofort „einstimmig“ beide Wünsche desselben. — Die neue und originale Art der Verhandlungen soll nicht wenig dazu beitragen, daß die Delegationen jetzt so glatt verlaufen.

Wie aus Bad Warmbrunn im schlesischen Riesengebirge gemeldet wird, haben nach mehr als zweifähriger mühseliger Arbeit die von den dortigen Majoratsherren veranlaßten Bohrungen den großen Erfolg gehabt, außer den vorhandenen noch eine neue, äußerst ergiebige, in Gehalts- und Wärmeverhältnissen die bestehenden voransichtlich noch überbietende Quelle zu erschließen. Nach der letzte Oktobertag ließ aus einer Tiefe von 168 Metern diesen werthvollen Fund zu Tage treten — ein Ereigniß, nicht minder erheblich für den Ort, als für das ganze hiesige Bergbau- und Bergbauwesen, die dortigen Baunnternehmen und Grundbesitzer in eine gehobene Stimmung zu versetzen!

### Prädigi-Anzeigen.

Am 24. Sonntage nach Trinitatis (19. November) predigen: Zu H. A. Frauen: Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Grünkeisen. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Sup. Lic. Förster. Abends 6 Uhr Herr Prediger Marxinger.

Vorm. 11 1/2 Uhr Militär-Gottesdienst Herr Archidiaconus Pfanne.

Montag den 20. November Abends 6 Uhr Bibelstunde Herr Sup. Lic. Förster.

Zu St. Ulrich: Vorm. 10 Uhr Herr Oberdiakon Pastor Wächter. Nachm. 2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Diakon Richter. Abends 6 Uhr Derfelbe.

Zu St. Moritz: Vorm. 10 Uhr Herr Diakon Witschmann. Abends 6 Uhr Herr Oberprediger Saran. Die Kirche ist abgelei.

Sonntagspredigt: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Diakon Witschmann. Domkirche: Vorm. 10 Uhr Herr Domprediger Beetz. Abends 6 Uhr Herr Domprediger Koberg.

Nachm. 1 1/2 Uhr Kinder-Gottesdienst Herr Dompr. Mberg.

Zu Neumarkt: Sonntagsabend den 18. November Abends 6 Uhr Seher Herr Pastor Hoffmann.

Sonntag den 19. November: Vorm. 10 Uhr Herr Hilfsprediger G. d. e. Nachm. 2 Uhr Kinderkirche Herr Pastor Jordan. Abends 6 Uhr Abend-Gottesdienst Herr Pastor Hoffmann.

Zu Glaucha: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Knuth. Nachm. 2 Uhr Sonntagsschule Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt. Abends 6 Uhr Versammlung der Konfirm. Jünglinge Herr Pastor Knuth.

Freitag den 24. November Abends 8 Uhr Bibelstunde Herr Hilfsprediger Dr. Schmidt.

Katholische Kirche: Morgens 7 1/2 Uhr Frühmesse Herr Kaplan Beier. Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pfarrer Welter. Nachm. 2 Uhr Heilighenre Derfelbe.

Diakonissenhaus: Vorm. 10 Uhr Herr Pastor Jordan.

Dankstiftung: (Wahlgraben Nr. 2.) Vorm. 9 1/2 bis 11 Uhr und Nachm. 3 1/2 bis 5 Uhr und Mittwoch Abends 8 bis 9 Uhr Gottesdienst. Jeden Sonntag Nachmittags von 2 bis 3 Uhr Heiler Kinder-Gottesdienst. — Freier Zutritt für Jedermann.

Apollonische Gemeinde: (gr. Märterstraße 23.) Vorm. 10 Uhr Sonntaglicher Gottesdienst. Nachm. 3 Uhr Predigt, danach kirchlicher Abendgottesdienst.

Gebirgsheim: Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Pastor Lessing. Nachm. 2 Uhr Herr Sanbater Born.

Hofkapell: (Mittelstraße 10.) Vorm. 9 1/2 Uhr Herr Domprediger Beetz.

## Schutz den Vögeln!

### Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer	Thermometer		Feuchtigk. der Luft %	Wind.
			nach mm Celsius	nach Reaumur.		
16. Nov.	2 Nm.	739,5	+1,3	+1,0	84	NO.
	8 Ab.	738,5	-1,3	-1,0	90	NO.
17. Nov.	7 M.	739,0	-2,3	-1,8	88	NO.

### Uebersicht der Witterung.

Die Depression, welche gestern nordwestlich von Irland sich zeigte, ist mit zunehmender Tiefe südwestwärts bis zum Kanal fortgeschritten und verurteilt auf den Schilly Nordstürmen, im Nordwesten und über den bänischen Inseln starke bis stürmische östliche Aufströmung, während im deutschen Binnenlande allenthalben schwache südliche Winde wehen. Die Depression, welche gestern über Ostfrankreich lag, hat sich ausgeglichen. Ueber Centraleuropa ist das Wetter trübe, im Nordwesten zu Schneefällen geneigt. Das Frostgebiet hat sich aber ganz Deutschland ausgebreitet, nur der Südwesten ist frostfrei. Wiemel meldet 10, Königberg 9 Grad Ralte.

**Wasserstand der Saale** (am neuen Ueberbaum der engl. Schiffschleuse bei Trotha) am 16. November Abends 3,44, am 17. November Morgens 3,40 Meter.

Verantwortlicher Redakteur Paul Woth in Halle.

**„Zum Gutenberg“,**  
Königstrasse 20c.  
Sonntags Schlachtfest,  
früh 10 Uhr Wellfleisch,  
Abends Suppe und Wurst.

Sing-Ak. Sonntags 6 U. Ueb. Volkssch. Ann. sing. Mittgl. bei Reubke, Louisenstr. 10.

**Loose** zur III. Schi.-Zählung. Herder-Loose, Zählung 15. Dez. 1882, zu haben in der Exped. d. Bl.

**Konkursverfahren.**  
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der verehel. Wertmeister Kojalie geb. Höhne verw. gen.-sine Gerdel, Firma G. Keller's Nachfolger hier, ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 15. Dezbr. 1882, Vorm. 11 Uhr vor dem königl. Amtsgerichte hier selbst Zimmer Nr. 31 bestimmt.  
Halle a/S., den 11. November 1882.  
Müller L., Anwalt,  
als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

**Auction.**  
Am Sonnabend den 18. d. Mts. von Nachmittags 2 Uhr an sollen Rammischstraße 16 zwangsweise versteigert werden:  
1 Faß Cognac, 1 Faß Bordeauxwein, Rum, Chartreuse, 1 Sopha, 1 Kleidersekretär, 1 Büchereisekretär, 2 Kommoden, 1 Klammertisch u. dergl. m.  
Petschick, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**  
Sonnabend den 18. November cr. Vorm. 10 Uhr sollen Schulberg 8 hier zwangsweise versteigert werden:  
2 Sopha, 3 Kleidersekretäre, Kommode, Regulator, Tisch u. Stühle zc.  
Bischoff, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**  
Sonnabend den 18. d. Mts. Vorm. 11 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier zwangsweise:  
1 Regulator, 2 Sopha, 1 Servante, 1 Küchenschrank, 1 Küchentisch, zwei Bettdecken, 1 Gärtel u. 1 Bürstenthalter  
gegen sofortige baare Bezahlung.  
Müller, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**  
Sonnabend den 18. November cr. Vormittags 10 Uhr verkaufe ich Schulberg 8 zwangsweise:  
Kleidersekretäre, Kommoden, 1 Vertiko, Spiegelschränken, Sophas, Tisch u. d. m.  
Lützkendorf, Gerichtsvollzieher.

**Auction.**  
Sonnabend den 18. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen alte Bronnenade 2a: diverse alte Fenster, Türen und brauchbares Holzwerk meistbietend verkauft werden.

**Auction**  
im Zwangsvollstreckungsverfahren.  
Sonnabend den 18. November Vormittags 11 Uhr versteigere ich Schulberg 8 hier:  
1 Nähmaschine, 5 Sophas, 6 Kommoden, einen Regulator, 1 birteneu Kleidersekretär, einige Spiegel, Tisch, Stühle zc.  
Hirsch, Gerichtsvollzieher.

**Nothwendige Auction.**  
Sonnabend den 19. November c. Vormittags 11 Uhr versteigere ich Schulberg 8:  
3 goldene Damenuhren, eine goldene Zammennette, 3 Stück Leinwand, 1 Stück Schürzenzeug, 1 Piano, 1 Sopha, 1 Kommode und mehrere Bilder.  
Schroder, Gerichtsvollzieher.

**Ausverkauf!**  
Wegen Wegzug nach Berlin offerire ich die vom größten Berliner Pfandgeschäft zum Verkauf erhaltenen 1000 Paar Hosen in englischem Leder, Zwirn und hochfeinem Stoff, 200 elegante Rod- und Jaquet-Anzüge, 1000 elegante Winter-Paletots schon von 12 Mark an, 500 Paar Schaft-Stiefeln, Herren- und Damen-Stiefelchen, gut gehende Regulator- u. Cylinderuhren, Uhretetten, Hemden, Cigarren u. dergl. zu einem spottbilligen Preis.  
**Otto Knoll,**  
21 Schülershof 21  
am Markt.

**Bekanntmachung.**  
Auf Grund des Gesetzes vom 24. Februar 1870 machen wir hierdurch bekannt, daß für die im Dezember stattfindende Wahl von vier Mitgliedern zur Handelskammer im I. Wahlbezirk (Kreise Merseburg, Saalkreis und Stadt Halle a/S.) Herr Fabrikbesitzer Albert Ernst zu Halle a/S. zum Wahlkommisarius von uns ernannt worden ist.  
Halle a/S., den 15. November 1882.

**Die Handelskammer.**  
I Werther.  
Mit Bezug auf vorstehende Bekanntmachung bringe ich hierdurch zur Kenntniß der Wahlberechtigten, daß die Wählerlisten des ersten Wahlbezirks vom 18. bis 27. November cr. im Bureau der Handelskammer, Brüderstraße 15, öffentlich ausliegen. Einwendungen gegen die Listen sind unter Befügung der erforderlichen Bezeugungen bis zum Ablaufe des zehnten Tages nach beendigter Auslegung bei der Handelskammer in Halle a/S. anzubringen.  
Halle a/S., den 15. November 1882.

Der Wahlkommisarius.  
Alb. Ernst.

**Rhein-Nahe-Prioritäten.**  
Für die per 2. Januar 1883 gekündigten Prioritäten der Rhein-Nahe-Eisenbahn-Gesellschaft werden den Inhabern Preussische 4proc. Consols zum Course von 100,50 pCt. in Tausch angeboten, der bis zum 4. December a. c. zu erfolgen hat.  
Ich werde den Austausch gern vermitteln und bitte mir die Stücke bald gest. zuzustellen.  
Halle a/S. **H. F. Lehmann.**

**Hüte.**  
garnirt und ungarnt, verkaufe wegen vorgerückter Saison zu herabgesetzten Preisen, auch bin ich durch günstige Einkäufe in der Lage,  
**Capotten und Wollwaaren**  
zu außergewöhnlich billigen Preisen abzugeben.

„Forelle“, Herm. Hitschke, gr. Schlamm nahe am Markt. 10b.

**Stickerien:**  
Teppiche, Sessel, Träger, Ecken u. dgl. Schuhe von 1 Mark, Kissen von 1 Mark 25 Pf. an empfiehlt

„Forelle“, Herm. Hitschke, gr. Schlamm nahe am Markt. 10b.

**F. Kühne,**  
Scharrngasse 9a,  
empfiehlt sein großes Lager von c. 50 Stück ausgewählten, abprobirt  
**Pianos, Flügel,**  
Harmoniums, amerikan. Orgeln  
von 300 bis 1500 M.

**Frenkel & Poetsch,**  
Bank- u. Wechsel-Geschäft,  
Halle a. S., Poststrasse Nr. 10.

**Alle Sorten Felle**  
werden fortwährend zum höchsten Preise gekauft  
**Gerbergasse 7.**

**Parkbad Halle a/S.**  
ist auch an den Sonntag-Nachmittagen für alle Sorten Bannbäder, als:  
Wasser-, Sool-, Schwefel-, Fichtennadel-, Mutterlauge u. c., Sool- u. Inhalationen und auch für  
**Ruß-, Dampf- und Irisch-Römische Bäder**  
(letzte täglich von 12-4 Uhr für Damen reservirt) geöffnet. Sool 18 Prozent der hiesigen Saline, Wasser nur aus der städtischen Leitung. **Logement im Hause.**  
Preise solid.

**Im Etablissement zum Rosenthal**  
von Freitag den 17. November cr.  
**Ethnographische Ausstellung**  
einer zum ersten Male vom Polarmeer nach Europa gebrachten  
**Samojeden-Familie,**  
4 Personen, 9 Rennthiere, 1 sibirischen Hund, Schlitten, Zelte, Polarmoos zc.  
Aufenthal nur einige Tage.  
Geöffnet von 10 bis 12 Uhr und von 2 bis 6 Uhr Abends.  
Hauptnahrung der Samojeeden: rohe Fische und rohes Rennthierfleisch, — der Rennthiere: Polarmoos.  
Eintritt 50  $\frac{1}{2}$  Kinder die Hälfte.

Für den Informatentheil verantwortlich: M. W. H. Mann in Halle.  
Expedition im Waisenhause. — Buchdruckerei des Waisenhause in Halle a. d. S.

**Kinderjaft,**  
höchst lindert bei Husten, besonders Keuchhusten, empfiehlt  
Apotheker Joh. Budefeldt, Rammischstraße 24.  
**Frostbeulen-Balsam,** der durch kalte entzündete Beulen sehr bald beseitigt, bereitet nach alt bewährter Vorschrift, empfiehlt  
Apotheker Joh. Budefeldt, Rammischstr. 24.  
**Leberthran,** Strofen, die Folge einer schlechten Ernährung der Kinder beseitigend, empfiehlt  
Apotheker Joh. Budefeldt, Rammischstraße 24.

**Helm'sche Malzboubons**  
gegen Husten und Heiserkeit von bekannter Güte und Wirkung empfiehlt stets frisch  
W. Schubert, gr. Steinstr. 1.

**Stearin-Salon-Nachtlichte,**  
beste Wallrath-Nachtlichte, sowie pat. nicht abfärbende Stiefelwische aus der renomirten Fabrik von A. Glaszsch, Nürnberg, billigt bei  
**Herm. Graeger,**  
Geiststraße 58.

**Knaben-Paletots**  
werden billig verkauft bei  
**Leopold Meyer.**

**Winter-Paletots**  
werden billig verkauft bei  
**Leopold Meyer,**  
Leipzigerstraße Nr. 16.

**Filzhüte**  
aller Arten werden gewaschen, gefärbt und nach den neuesten Façons modernirt. Filz- und Stoffhüte für Herren, Damen und Kinder, auch alle Putzartikel werden zu billigen Preisen verkauft in der Hauptstadt von  
**A. Lehmann, Schmerstr. 14.**  
Zur Anbringung von Stidereien!  
Lederwaaren,  
Gezeichnete Holzwaaren,  
Galanteriewaaren,  
Wärmor-, Alabastrer-  
Waaren.  
Leipzigerstrasse 91.  
**C. F. Ritter.**

Einen großen Vollen frische  
**Eier**  
empfang und empfiehlt billig  
**Th. Franz, gr. Märkerstraße 24.**  
Schambregeln u. Zimmerebregeln, Pianofagen, gefüllt à Stück 6  $\frac{1}{2}$ , von heute ab täglich frisch.  
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.  
**A. Winter, gr. Märkerstraße 17.**  
Ein Instrument (Tafelform), gut geb. u. dauerh., ist wegzugshalber billig zu verkaufen. Näheres  
Blücherstraße 10, I. rechts.

**Rossfleisch!**  
Diese Woche ein paar Rössen geschlachtet bei  
**Fr. Thurm.**  
**Rossfleisch!!!**  
Ich habe wieder ganz hirsene Baare, weiß wie Schnee; jeder kann sich überzeugen, hängt bei mir zur Ansicht, darum eile Alles zu  
**Aug. Thurm, Weikstraße 9.**  
Einige hüben Bruchsteine verkauft  
**F. Brünig, Lindenstraße 12.**  
Fettes Schwein verl. Ludwigsstraße 6a.  
Fettes Schwein verl. Wejenstraße 5.  
Ein H. schwarzer Hund zu verkaufen. Zu erfragen  
Sommergasse 1.  
Neue und gebrauchte Möbel aller Art verkauft billig  
Brunoswarte 6.

**Rasteregale**  
sucht zu kaufen  
**C. R. Voigt,**  
im Franzenhauen (Kaffhäuser)

**Sitte lesen!**  
Für Bekannte erbötte noch einige der kleinen Blicher „Kantensreund“, denn in Folge meiner unerwartet schnellen Genesung möllen Alle das Buch lesen zc.“ Diese Zeilen eines glücklichen Geheilten sprechen für sich selbst; wie maden daher nur darauf aufmerksam, daß der „Kantensreund“ auf Wunsch von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig gratis und franco versandt wird.  
Am Dienstag Portemonnaie mit Geld verl.  $\frac{1}{2}$  Abzug.  
Brunoswarte 14, part. I